

A. Schaller

Abteilung für Pränatale Diganostik und
Therapie der Universitätsklinik für
Frauenheilkunde, Wien, Österreich

Das Wertheimbild

Biographie eines Gemäldes

Schlüsselwörter

Geschichte der Medizin
Ernst Wertheim
Theodor Micholitsch
Wilhelm Weibel

Key Words

History of medicine
Ernst Wertheim
Theodor Micholitsch
Wilhelm Weibel

Zusammenfassung

Das Gemälde «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation» des bekannten österreichischen Porträtmalers John Quincey Adams wird zu beschreiben versucht. Dem Operateur Ernst Wertheim assistieren sein Privatassistent Theodor Micholitsch als erste Assistenz und Wilhelm Weibel als zweite Assistenz. Der die Narkose machende Arzt und die instrumentierende geistliche Schwester des Ordens der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul sind namentlich nicht (mehr) bekannt. Das 1907 signierte Bild ist während der Amtsperiode Wertheims als Primararzt des Bettina-Stiftungspavillons im Kaiserin-Elisabeth-Spital in Wien entstanden.

Description of a Painting of Wertheim Performing a Gynecological Operation

Description of the painting «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation» ('Wertheim performing a gynecological operation') by the famous Austrian portraitist John Quincey Adams. The surgeon Ernst Wertheim is being assisted by his private assistant Theodor Micholitsch (1st assistant) and by Wilhelm Weibel (2nd assistant). The names of the doctor performing the anesthesia and of the surgical nurse who is handing him the instruments – a sister of the order of the Sisters of Saint Vincent of Paul – are unknown. The painting – signed 1907 – was painted during Ernst Wertheim's period as head of the gynecological department (the Bettina-Stiftungspavillon) at the «Kaiserin-Elisabeth-Spital», Vienna.

Analyse d'un tableau représentant Wertheim en train de pratiquer une opération gynécologique

Le présent article analyse un tableau «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation» (Wertheim en train de pratiquer une opération gynécologique), peint par le portraitiste autrichien John Quincey Adams. Le chirurgien Ernst Wertheim est assisté par son assistant privé Theodor Micholitsch (1er assistant) et par Wilhelm Weibel (2e assistant). Les noms de l'anesthésiste et de l'infirmière qui lui tend les instruments – une religieuse de l'ordre de St-Vincent-de-Paul – ne sont pas connus. Le tableau daté de 1907 a été exécuté alors que Ernst Wertheim était médecin-chef du Bettina-Stiftungspavillon du Kaiserin-Elisabeth-Spital (Service de gynécologie de l'Hôpital de l'Impératrice-Elisabeth) à Vienne.

Ernst Wertheim (21. Februar 1864 bis 15. Februar 1920, promoviert 1888 an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Habilitation 1892, tit. Extraordinarius 1899) war vom Mai 1910 bis Februar 1920 Vorstand der II. Wiener Frauenklinik, der «II. Klinik für Geburtshilfe und Gynä-

kologie der k. k. Universität in Wien», wie die offizielle Bezeichnung damals lautete.

Langjährige Freundschaft verband den kunstsinnigen Wertheim mit dem namhaften österreichischen Porträt-, Genre- und Landschaftsmaler John Quincey Adams (21.



Abb. 1. Photographie einer im Tiefdruckverfahren hergestellten Reproduktion des Ölgemäldes signiert John Quinc(e)y Adams 1907 «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation». Heliogravure und Verlage von J. Löwy Wien 1909/J. Q. Adams pinx. (Originaluntertitel des Lichtdruckes: «Die Operation»). Lichtdruck im Besitz des Institutes für Geschichte der Medizin an der Universität Wien.

Dezember 1874 bis 15. März 1933). Das «Wertheimbild», Zeuge dieser freundschaftlichen Bindung zwischen Arzt und Künstler, verblieb an seinem Platz in dem größeren der beiden «Vorbereitungen» genannten Räume vor dem Hörsaal der Klinik, als Wertheims Nachlass in dessen Wohnung in der Grillparzerstrasse 5 im sogenannten Rathausviertel am 21. April 1920 versteigert wurde [1]. Das Gemälde (Öl auf Leinwand, 200 cm × 210 cm) ist in der rechten unteren Ecke mit dem Namenszug des Künstlers und mit (1)907 (das auch als (1)909 gelesen werden kann) signiert (Abb. 1, 2).

Wertheim war seit Juni 1897 und bis zu seiner Berufung an die II. Wiener Frauenklinik im Jahre 1910 k.k. Primararzt und Vorstand am Bettina-Stiftungspavillon des k. k. Kaiserin-Elisabeth-Spitals – so benannt nach der verstorbenen Gemahlin Bettina des Albert Freiherrn von Rothschild.

Das Bild, zumindest die Entwürfe dazu, sind demzufolge mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Operationsaal des Bettina-Pavillons entstanden. «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation» und «Wertheim bei der nach ihm benannten Operation» wird das Gemälde abwechselnd in medikohistorischen und kunsthistorischen Publikationen bezeichnet [2, 3].



Abb. 2. John Quincy Adams in seinem Atelier; im Hintergrund das Gemälde «Wertheim bei einer gynäkologischen Operation». Photographie o. J. aus dem Nachlass.

Es handelt sich hiebei mit grösster Sicherheit nicht um eine Radikaloperation des Zervixkarzinoms, also um jenen grossen Eingriff, der bis heute mit Wertheims Namen verbunden ist. Bei der dargestellten Operation wird vielmehr gerade ein «kindskopfgrosser» Uterus myomatosus mittels zweier Museux-Hakenzangen vor die Laparotomiewunde luxiert. Wertheim hat soeben die kaudal angelegte Zange der zweiten Assistenz übergeben und zieht mit der rechten Hand an dem kranial davon positionierten «Museux» (französischer Chirurg um 1800). Die linke Hand Wertheims – im Schatten seines rechten Armes – und die beiden Hände der ersten Assistenz halten die Wundränder zurück, schieben diese nach hinten und unterstützen damit das Hervorwälzen des Tumors.

Die zweite Assistenz, rechts neben Wertheim, und wie dieser an der linken Seite der Patientin stehend, ist Wilhelm Weibel (15. November 1876 bis 30. April 1945; geboren in Wien, promoviert 1901, Habilitation 1913, a.o. Professor 1919), einer der sogenannten Abteilungsassistenten am k.k. Kaiserin-Elisabeth-Spital. Weibel wurde Wertheims Zweitnachfolger an der II. Wiener Lehrkanzel; als Nachfolger Fritz Kermauners (1872–1931) stand er der II. Wiener Frauenklinik von 1932 bis 1. Oktober 1942 vor. Zwischenzeitlich war er Vorstand der gynäkologischen Abteilung der Krankenanstalt «Rudolfstiftung» (errichtet auf Beschluss Kaiser Franz Joseph I vom 26. August 1858 anlässlich der Geburt von Kronprinz Rudolf (1858–1889)) und ordentlicher Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Medizinischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag.

Seit langem schon ist mit wenigen Ausnahmen bei abdominalen gynäkologischen Operationen nach der Wiener Schule die zweite Assistenz zwischen den abduzierten Beinen der Patientin aufgestellt. Wenn Wilhelm Weibel am Bild wie auch heute noch die zweite Assistenz bei abdominalchirurgischen Eingriffen neben dem Operateur steht, wurde damit möglicherweise vor allem den Wünschen des Künstlers entsprochen. Oder es war damals noch so üblich; verlässliche Unterlagen darüber konnten bislang nicht aufgefunden werden.

Die erste Assistenz, gegenüber von Wertheim bzw. an der rechten Seite der Patientin, macht Theodor Micholitsch (20. März 1871 bis 4. November 1943, geboren im niederösterreichischen Wolkersdorf, promoviert 1896 in Wien) [4]. Micholitsch war Privatassistent von Wertheim. Zusammen mit ihm verfasste er die 1906 erschienene Monographie über «Die Technik der vaginalen Bauchhöhlenoperationen» [5]. Ab 1930 war Micholitsch Leiter des Ambulatoriums für gynäkologische Erkrankungen im Rudolfinerhaus in Wien [6]. Er verfasste über 30 wissenschaftliche Publikationen [7]. In der Wiener Medizinischen Wochenschrift aus dem Jahre 1932, die dem 50jährigen Jubiläum der Errichtung des Rudolfinerhauses gewidmet ist, findet sich eine Arbeit von Theodor Micholitsch «Über konservatives gynäkologisches Operieren», die gerade gegenwärtig noch – respektive wiederum – lesenswert scheint [8]. (Für den nicht ortskundigen Leser: Kronprinz Rudolf war Protektor des «Vereines zur Erbauung und Erhaltung eines Pavillon-Krankenhauses behufs Heranbildung von Krankenpflegerinnen für Kranke und Verwundete in Wien», um dessen Realisierung sich

Hans Graf Wilczek und Theodor Billroth (1829–1894) besonders verdient machten; nicht zu verwechseln mit der Krankenanstalt Rudolfstiftung, siehe oben).

Der mit dem Rücken bzw. halb-rechtsseitig dem Betrachter zugewendete, die Narkose durchführende Arzt ist namentlich nicht (mehr) bekannt. Geht man davon aus, dass das Kaiserin-Elisabeth-Spital zu der Zeit, da J.Q. Adams an diesem Bild arbeitete, über 5 Abteilungsassistenten verfügte [9], von denen einer Wilhelm Weibel war, kommt dafür wahrscheinlich nur noch einer von den verbleibenden 4 in Frage: Viktor Urban oder Alfred Wallner oder Alfred Holub oder Anton Rogenhofer. Doch ist nicht sicher auszuschliessen, das Wertheim einen der insgesamt 12 Sekundärärzte oder 5 Aspiranten des Kaiserin-Elisabeth-Spitals gerade mit dieser Narkose beauftragte.

Wertheim, der sich in Sonderheit bei den Zervixkarzinomoperationen nach seinen eigenen Worten «mit Vorliebe der Lumbalanästhesie» bediente [10], operiert hier zweifellos in Inhalationsnarkose; ob diese mit dem «von Esmarch'schen Chloroformapparat» (sogenannte Tropfmethode) oder der Schimmelbusch-Maske durchgeführt wird, ist auf dem Bild nicht sicher zu erkennen (Friedrich von Esmarch (1823–1908); Curt Schimmelbusch (1860–1895)). Der rechte Arm der Patientin ist abduziert (Gefährdung des N. axillaris durch die Op-Tischkante!) und im Ellenbogengelenk stark gebeugt; der Narkosearzt fühlt mit dem Daumen (!) den Puls in der A. radialis.

Gleichfalls nicht mehr namentlich bekannt ist die instrumentierende Schwester geistlichen Standes, die in ihrer rechten Hand eine weitere Museux-Hakenzange bereithält, um sie zwischen Wertheim und Weibel hindurchreichen zu können. Der kunstvoll angefertigte gestärkte Schleier weist sie als Barmherzige Schwester vom hl. Vinzenz von Paul (1581–1660) mit dem Generalat in Wien-Gumpendorf aus, dessen Gründung im Zusammenhang mit der damals herrschenden Choleraepidemie auf den 2. März 1832 zurückgeht [11].

Die «Flügel» des Schleiers der porträtierten Schwester (die Bezeichnung «Flügelhaube» ist streng genommen den ihrem Generalat in Paris unterstehenden Vinzentinerinnen vorbehalten) sind, den Erfordernissen des Operationssaales entsprechend, zurückgebogen [12].

Als «Rom», als der Vatikan im Zuge der nach dem Ende des II. Weltkrieges einsetzenden Liturgiereform den Orden eine Vereinfachung ihrer Ordenskleidung nahelegte [12], verschwanden diese malerisch aussehenden Schleier nicht nur aus den Krankenhäusern, sondern aus dem Stadtbild überhaupt.

Verschwunden ist auch der sogenannte Billrothbatist, jene mit fetten Firnissen getränkte und mit Bleisalzen der höheren Fettsäuren behandelte, ursprünglich aus feinstem belgischem Flachsgarn gewebte Leinwand, die zur Anfertigung wasserdichter Verbände und Operationsschürzen Verwendung fand.

Die geistliche Schwester trägt offensichtlich zwischen dem Op-Mantel und dem gleichfalls beinahe bodenlangen Rock eine solche Schürze aus Billrothbatist; ein schmaler Saum davon ist auf dem farbigen Original des Wertheimbildes an der charakteristischen blassgelben Farbe zu erkennen. Auch Wertheim trägt über (!) dem Op-Mantel eine Billrothbatistschürze, die man allerdings erst bei genauerem Hinsehen erkennt.

Die «auf halbem Weg zur Steinschnittlage» und in Beckenhochlagerung gelagerte Patientin ist lediglich im Brust- und Oberbauchbereich mit einem weissen Tuch abgedeckt; mit dem Kopf liegt sie auf einem kleinen mit Billrothbatist oder Wachleinwand überzogenen Polster. Als Operationstisch findet, soweit sich das auf dem Gemälde ausnehmen lässt, ein gleichfalls mit Billrothbatist überdeckter, von Ihle angegebener Tisch Verwendung, durch den «die nach Trendelenburg benannte Schiefelagerung» ermöglicht wird. (Gotthelf Otto Ihle, geboren 1862 in Dresden und Inhaber einer Frauenklinik daselbst) (Friedrich Trendelenburg (1844–1924)) (Abb. 3a, b) [14].

In Strassenschuhen, ohne Maske (Vollbart des Dr. Micholitsch!) und Haube, mit aufgekrepelten Mantelärmeln und ohne (!) Gummihandschuhe wird operiert. Längst schon – genauer gesagt seit 1889/90 – waren für chirurgische Zwecke geeignete Gummihandschuhe von dem amerikanischen Chirurgen William Stuart Halsted (auch in der Schreibweise William Stewart Halsted; 1852–1922) für die durch Sublimatekzem gefährdeten Hände seiner Chefnurse des Operationssaales und späteren Frau, Caroline Hampton, «erfunden» und bei der Goodyear Rubber-Company in Auftrag gegeben worden – «Handschuhe der Liebe» wie sie Jürgen Thorwald [15] nannte. Auch hatte inzwischen Wertheims Amtsvorgänger auf dem II. Wiener Lehrstuhl, Alfons v. Rosthorn (1857–1909), den Gebrauch der Gummihandschuhe in die gynäkologische Operationsroutine eingeführt; sie wurden dort jedoch von Wertheim sogleich wieder abgeschafft.

Die Farbe der Op-Wäsche, vor allem die der Mäntel, ist – nach damaligen Vorstellungen selbstverständlich – weiss. An der «Wertheim-Klinik», wurde erst Anfang der 70er Jahre grün eingefärbte Wäsche verwendet.

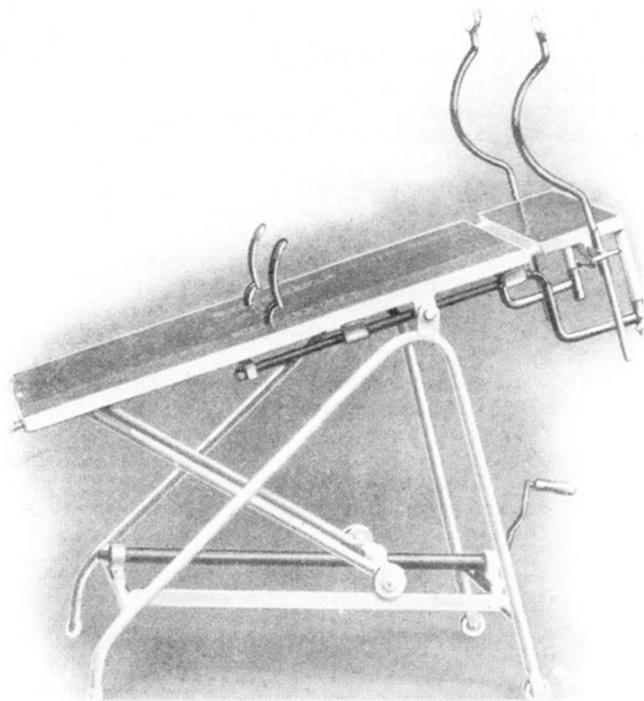
Wertheim und Micholitsch tragen rückwärts verschliessbare Kittel, wenngleich auf den ersten Blick, besonders bei letzterem, ein deutlich dargestellter sogenannter «Dragoner» den gegenteiligen Eindruck vermittelt. Weibel und der auf einem «Klavierstockerl» sitzende Narkosearzt haben vorne zugeknöpfte Mäntel an.

Ganz links im Bild, auf dem fahrbaren, weiss lackierten und weiss gedeckten Instrumententisch liegen in einer viereckigen Wanne Instrumente mit der für die Zwecke der operativen Gynäkologie charakteristischen Länge (20–25 cm). In diese Wanne eingebreitet ist eine weisse Kompressen, die an den drei zur Darstellung gekommenen

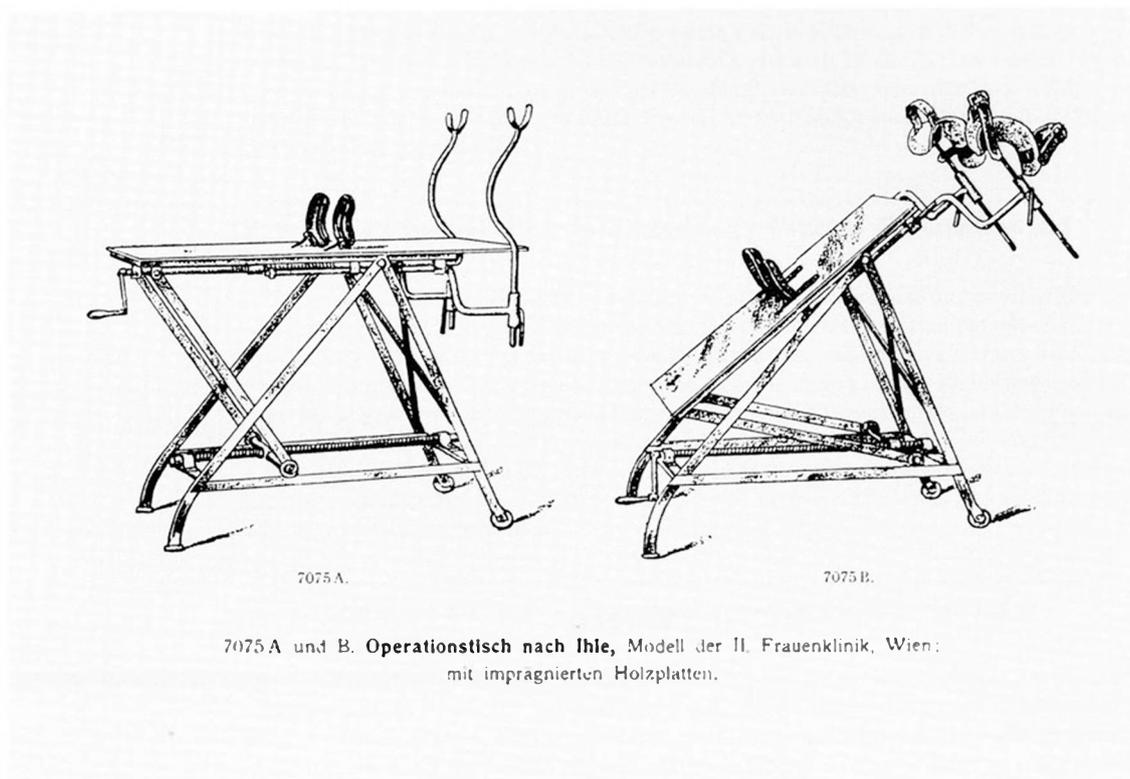
Ecken mit geraden Tuchklemmen (nach Schaedel), im Op-Jargon als «Hirschkäfer» bezeichnet, fixiert ist. Dahinter, an der weiss gekachelten Wand, die rechts durch eine weiss gestrichene Türe unterbrochen ist, befindet sich ein porzellanenes Waschbecken und über diesem eine sogenannte Warm-Kaltwasser-Mischbatterie. Vor dem Instrumententisch steht ein vernickelter vierfüssiger Lavoirständer, die Griffe des aufgesetzten Topfes und der Knauf des Deckels sind zum Schutz vor Hitze mit Porzellan isoliert. Ein mit einem zusätzlichen Knauf versehener und solcherart zu öffnender Sektor des Deckels steht offen; blaugraue Farbe in der Öffnung deutet den flüssigen Inhalt an. Derartige seinerzeit z.B. mit Karbol- oder Sublimatlösung beschickte Behältnisse, die der Zwischenaufbereitung von Instrumenten dienten, stehen auch heute noch, wenngleich in veränderter Form, in Verwendung.

Die mit dem Namen Ernst Wertheim untrennbar verbundene II. Universitäts-Frauenklinik in Wien, «Die Wertheimklinik», wurde «mit Ablauf des 30. September 1993 aufgelassen» [16]; offiziell bestand die Klinik somit, von der «allerhöchsten Entschliessung» am 17. Juli 1873 an, 120 Jahre und 3 Monate. Als einer der Zeugen ihrer grossen Vergangenheit bleibt das Wertheimbild.

Operationstisch nach Ihle Modell der I. Frauenklinik in Wien



a



b

7075 A und B. Operationstisch nach Ihle, Modell der II. Frauenklinik, Wien:
mit imprägnierten Holzplatten.

Abb. 3. Operationstisch nach Ihle. Abwechselnd als Modell der I. Frauenklinik in Wien (Katalog J. Odclga) (a) und der II. Frauenklinik in Wien (Katalog M. Esterlus) (b) ausgewiesen.

Literatur

- 1 Anonym: Der Nachlass des Professors Dr. Ernst Wertheim. Neues Wiener Tagblatt vom 22. IV. 1920 (Seitenbezeichnung unleserlich).
- 2 Schönbauer L: Das Medizinische Wien. Wien, Urban & Schwarzenberg, 1947.
- 3 Eisenbürger Sylvia: Wiener Gesellschaft im Porträt. Der Maler John Quincy Adams. Akademie der bildenden Künste. Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste, ohne Verlagsangabe, o.J. p 22, p 35.
- 4 Archiv Universität Wien: Medizinisches Rigorosen Protokoll. Med. 12.2 (Theodor Micholitsch).
- 5 Wertheim E, Micholitsch Th: Die Technik der vaginalen Bauchhöhlenoperationen. Leipzig, Hirzel, 1906.
- 6 Frisch O: Rückblick (Heft zum 50jährigen Jubiläum der Errichtung des Rudolfinerhauses). Wien Med Wochenschr 1932;82/23:703.
- 7 Stoeckl W (Hrsg), Michelson F (Bearb.): Deutsches Gynäkologen-Verzeichnis. Leipzig, Barth, 1939, p 320.
- 8 Micholitsch Th: Über konservatives gynäkologisches Operieren. Wien Med Wochenschr 1932;82/23:746–755.
- 9 K.K.N.Ö. Statthalterei (Hrsg): Jahrbuch der Wiener K.K. Krankenanstalten. XIV Jahrgang 1905. Wien, Braumüller, 1908.
- 10 Wertheim E: Die erweiterte abdominale Operation bei Carcinoma colli uteri (auf Grund von 500 Fällen). Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1911, p 165.
- 11 Kongregation der Barmherzigen Schwestern: 150 Jahre Barmherzige Schwestern Wien-Gumpendorf 1832–1982. Festschrift. Wien, Studio Ing. Dolf Brunner, o. J.
- 12 Bernard Sr H: Persönliche Mitteilung 1994, Generalsekretärin der Barmherzigen Schwestern.
- 13 Langer I, Lechner E: 100 Jahre Kaiserin-Elisabeth-Spital. Soziale Berufe 1991;2:6–8.
- 14 Ihle O: Die verschiedenfachen Lagerungen der Kranken bei Operationen. Ein neuer Operationstisch. Münch Med Wochenschr 1896;43/33 u. 34:769–773/796–801.
- 15 Thorwald J: Das Jahrhundert der Chirurgen: 3. Aufl. Stuttgart, Steingrüben, 1958, pp 320–340.
- 16 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung: Schreiben des Bundesminister Dr. Bussek vom 20. September 1993 GZ 69.122/1–I/A/2/93.

Laufend verwendetes Schrifttum

- Fischer, I: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1932.
- Fuchs H: Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts. Wien, Dr. Heinrich Fuchs, Selbstverlag o. J.
- Hirsch A (Hrsg): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker; 2. Aufl. Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1929.
- Pagel J: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1901.
- Schaller A: Die Wertheim-Klinik, Eine Geschichte der II. Universitäts-Frauenklinik in Wien. Wien, Maudrich, 1992.
- Vollmer H (Hrsg): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts. Leipzig, VEB E. A. Seemann, o. J.

Ehrung

Am 12. November 1993 wurde Prof. Dr. Dr. med. h.c. *Otto Käser* anlässlich einer Sitzung des Executive Board der Fédération Internationale de Gynécologie et d'Obstétrique in Genf das zum 40jährigen Jubiläum neu geschaffene «Distinguished Service Award Certificate» verliehen.